Johann Conrad Bonorand (1651-1719) : Spurensuche nach einem reformierten Bündner Pfarrer in Deutschland und nach seinem Sohn

Autor(en): **Wenneker, Erich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): **- (1998)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-398720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erich Wenneker

Johann Conrad Bonorand (1651–1719)

Spurensuche nach einem reformierten Bündner Pfarrer in Deutschland und nach seinem Sohn

Der Freistaat der III Bünde ist zu fast allen Zeiten seiner Geschichte, ähnlich wie die alte Eidgenossenschaft, ein Auswanderungsland gewesen.[1] Im Rahmen des Beitrages wird ein Einzelschicksal eines Engadiners untersucht, der für etwa zehn Jahre ausserhalb Graubündens wirkte. Ich habe versucht, den Lebensweg des Engadiner Pfarrers Johann Conrad Bonorand zu erforschen, der nach längerer Tätigkeit als reformierter Pfarrer in Graubünden für zehn Jahre in Deutschland wirkte und dann in seine Heimat zurückkehrte. Im zweiten Teil werden die knappen Angaben über den Sohn des Pfarrers zusammengetragen, der als Student an mehreren deutschen Hochschulen immatrikuliert war und der sich als Sprachlehrer in Jena nachweisen lässt.

Bonorands Studium und seine Tätigkeit als Pfarrer in Graubünden

Johann Conrad Bonorand wurde im Jahre 1651 im Unterengadiner Dorf Susch als Sohn des Caspar Bonorand geboren. Sein Vater war wahrscheinlich der reformierte Theologe Caspar Bonorand, der seit 1641 als Pfarrer in Freistaat Gemeiner Drei Bünde tätig war und seit 1646 als Pfarrer in der Gemeinde Zizers wirkte.[2] Seine erste Ausbildung erhielt Bonorand vermutlich von seinem Vater, der einer der gebildetsten reformierten Theologen Graubündens in dieser Zeit war. In den Jahren 1667 und 1669–70 ist er neben anderen Bündnern an der Schola Tigurina nachgewiesen.[3] Die Zürcher Lateinschule war 1601 in ein Collegium humanitatis umgewandt worden und wurde von vielen Studenten aus Graubünden besucht, die in Zürich oftmals finanziell unterstützt wurden. Bonorand ist in Zürich nicht besonders aufgefallen. Im Juli 1671 immatrikulierte er sich als Theologiestudent an der berühmten reformierten Akademie in Genf[4], die er jedoch bereits nach einem guten halben Jahr am 29. März 1672 mit einem guten Zeugnis wieder verliess. Wo er sich in den nächsten zwei Jahre aufhielt, steht nicht fest, Vermutlich hat er sich wie andere junge Bündner Theologen bei einem erfahrenen Pfarrer auf die Aufnahmeprüfung in die Synode vorbereitet. Dieser Prüfung und der anschliessenden Aufnahme in die Synode

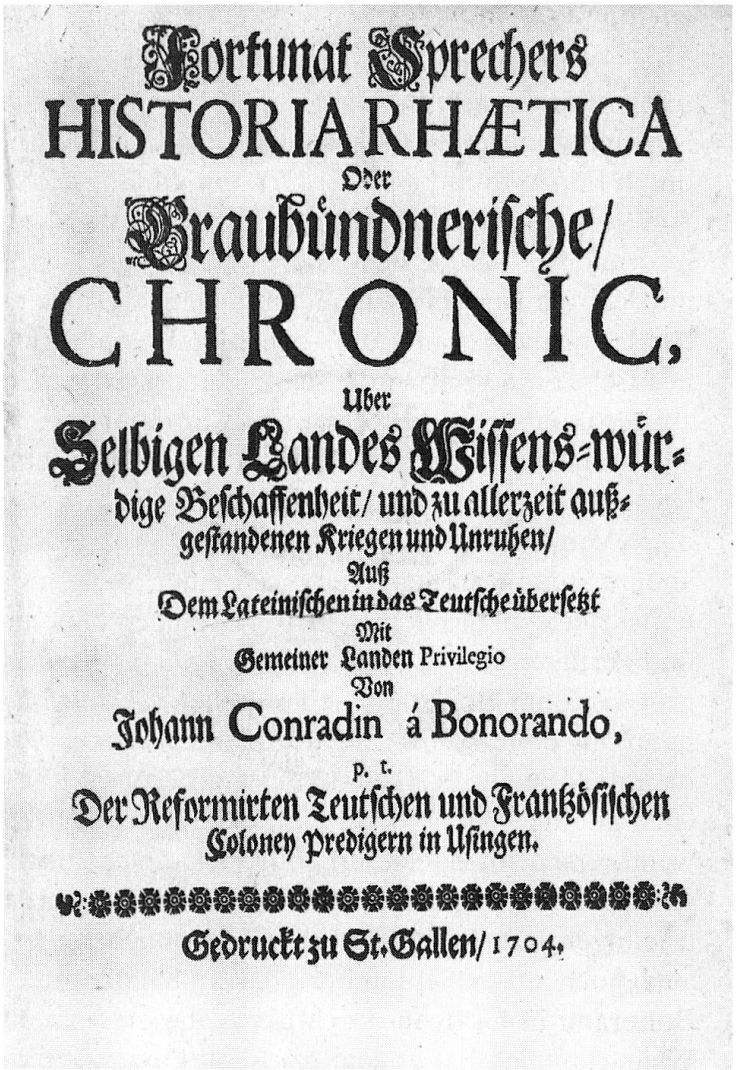
musste jeder ablegen, der ein reformiertes Pfarramt in Graubünden ausüben wollte. Am 22. Juni 1674 wurde Bonorand in Ilanz[5] nach erfolgreicher Prüfung in die evangelisch-rätische Synode aufgenommen und trug sich dort als Nummer 504 in die Synodalmatrikel ein.[6] Die Synode wies Bonorand 1674 auch die erste reformierte Pfarrstelle zu. Er wurde Pfarrer der reformierten Gemeinde Almens-Rothenbrunnen im Domleschg.[7] Das Domleschg gehört zu den gemischtkonfessionellen Gegenden Graubündens und die Gemeinde Almens war konfessionell gemischt. Zwar gab es bereits seit ca. 1570 evangelische Christen im Dorf, diese gingen aber im benachbarten Scharans zur Kirche und liessen dort ihre Kinder taufen. Die Mehrheit der Bevölkerung blieb katholisch. 1592 hielt Pfarrer Konrad Jecklin aus Thusis die erste reformierte Predigt und teilte das Abendmahl vor der Kirche aus.[8] Seit 1599 besassen die Evangelischen ein Mitbenutzungsrecht an der Pfarrkirche. Nachdem 1645 die Kirchengüter geteilt wurden, wurde die Kirchengemeinde gegründet. Eine eigene Kirche wurde erst 1694 auf Kosten des Bischofs von Chur gebaut, wobei die bisherige Kirche der katholischen Gemeinde ganz zur Nutzung überlassen wurde.[9] In diese, von der Struktur schwierige Gemeinde, kam Bonorand als junger Pfarrer. Über seine Tätigkeit in Almens ist nichts weiter bekannt. Bereits zwei Jahre später wurde er Pfarrer in der Gemeinde Igis im Churer Rheintal.[10] Die reformierte Gemeinde bestand mindestens seit 1532 und war von dem ehemaligen Priester Georg von Marmels[11] gegründet worden.[12] In dieser Gemeinde blieb Bonorand immerhin 27 Jahre, was für einen Bündner Pfarrer eine ausgesprochen lange Zeit war.[13] Der Prediger hatte im Hausherren des zur Gemeinde Igis gehörenden Schlosses Marschlins, Hercules von Salis[14], einen besonderen Förderer. Die Leichenpredigt Bonorands auf Salis wurde nach dessen Tod 1686 in Basel gedruckt.[15] 1696 und 1697 wirkte der Pfarrer gleichzeitig als Provisor (Vertreter) in dem kleinen Walserdorf Valzeina.[16] Valzeina war ein sehr abgelegenes Dorf, das oft von Pfarrern aus den Nachbargemeinden mitversorgt werden musste, da sich kein eigener Pfarrer für die schlecht besoldete Pfarrstelle fand. Diese Vertretung gab er 1697 wieder ab, da sich mit Friedrich Schucan[17] ein eigener Theologe für die Pfarrstelle fand. Ab 1703 verlieren sich die Spuren Bonorands in seiner Bündner Heimat. Ab 1713 übte er erneut ein Pfarramt im Freistaat Gemeiner Drei Bünde aus, und zwar in Thusis[18], wo er bis zu seinem Tode im März 1719 wirkte. Für die Zeit von 1703–1713 führt Truog an, dass Bonorand Feldprediger in den Niederlanden und Sprachlehrer in Hamburg und Altona war.[19] Leider bleibt er den Nachweis für die entsprechende Tätigkeit schuldig. Truogs Angaben zu den Auslandstätigkeiten von Bündner Pfarrern beruhen in vielen Fällen nicht auf eigenen Forschungen und sind oft ungenau oder teilweise falsch.[20] Eine genauere Überprüfung erwies sich als schwierig, da es keine Anhaltspunkte gab, wo Bonorand in den Nieder-

landen als Feldprediger tätig war.[21] Die Spuren führten aber nicht in die Niederlande, sondern nach Deutschland.

Johann Conrad Bonorand als Pfarrer der französisch-reformierten Gemeinde in Usingen

Bei meinen Forschungen stellte ich fest, dass Johann Conradin Bonorand (1651–1719) in der Forschung kein Unbekannter ist. In zwei Aufsätzen aus den Jahren 1974 und 1976 wies der Altmeister der hugenottischen Familienforschung in Deutschland, Wilhelm Beuleke[22], auf einen Joh. Jacob a Bonorando hin, der von November 1703 bis 1705 als Pfarrer der kleinen Hugenottengemeinde Usingen in Hessen wirkte.[23] Beuleke stellt richtig fest, dass es sich bei Bonorand(o) um einen aus dem heutigen Graubünden[24] stammenden Theologen handelte. Er bestimmt auch den Herkunftsort des Pfarrers mit dem Unterengadiner Dorf Susch richtig. In einer Anmerkung nennt er einen Joh. Konradin a Bonorand(o) als wichtigsten Vertreter dieser Familie.[25] Im Zusammenhang mit der Erforschung der Tätigkeit von Bündner Pfarrern in deutschen reformierten Gemeinden, bin ich auf Dokumente gestossen, die nachweisen, dass es sich bei diesen beiden, die Beuleke als zwei Personen ansieht, nur um eine Person handelt.

Ausgangspunkt meiner Untersuchung war dabei eine deutsche Übersetzung von Fortunat Sprechers *Historia Rhaetica*[26] aus dem Jahre 1704. Auf dem Titelblatt der in St. Gallen gedruckten Ausgabe wird erwähnt, dass das Werk *«Auß dem Lateinischen in das Teutsche übersetzt. Mit Gemeiner Landen Privilegio von Johann Conradin Bonorando, p.t. Der Reformirten Teutschen und Frant-zösischen Coloney Predigern in Usingen.»* Sollte es sich bei diesem Übersetzer, der sich selber als Pfarrer der deutschen und französischen Colonie in Usingen bezeichnet, um den vorher in Igis in Graubünden tätigen Pfarrer handeln? Diese Vermutung lag nahe und bedurfte der Überprüfung.[27]


Fortunat Sprechers
HISTORIA RHÆTICA
Oder
Graubündnerische/
CHRONIC,
Uber
Selbigen Landes Wissens-würdige Beschaffenheit/ und zu allerzeit außgestandenen Kriegen und Unruhen/
Auß
Dem Lateinischen in das Teutsche übersetzt
Mit
Gemeiner Landen Privilegio
Von
Johann Conradin á Bonorando,
p. t.
Der Reformirten Teutschen und Frantzösischen Coloney Predigern in Usingen.
Gedruckt zu St. Gallen/ 1704.

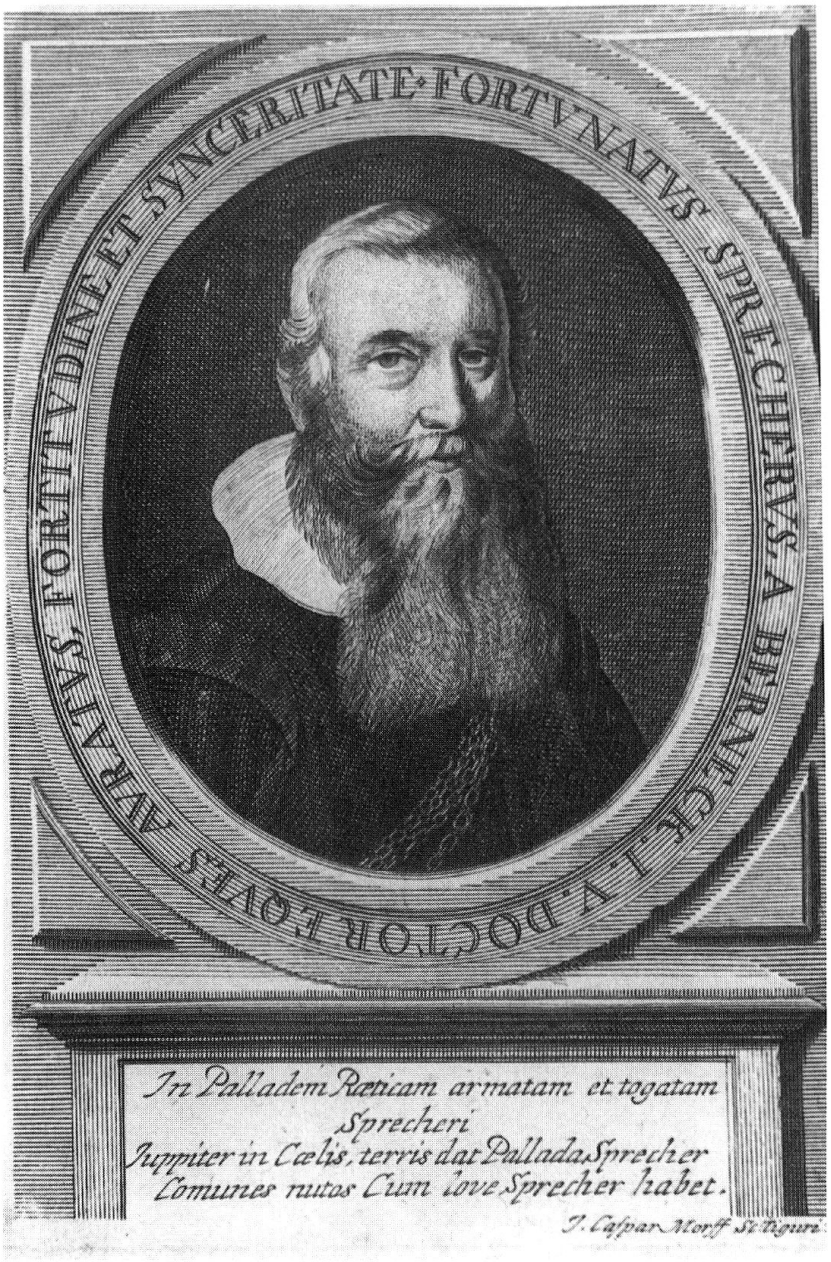
Titelblatt der Übersetzung Bonorands von Sprechers Chronik aus dem Jahre 1704 (Vorlage: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)

Nachdem am 18. Oktober 1685 der französische König Ludwig XIV. mit dem Edikt von Fontainebleau die Bestimmungen des von seinem Grossvater Heinrich IV. erlassenen Edikts von Nantes widerrufen hatte, waren die französischen Protestanten der letzten ihrer Rechte beraubt worden. Die katholische Religion war in Frankreich wieder Staatsreligion. Die hugenottischen Pfarrer sollten innerhalb von vierzehn Tagen katholisch werden oder das Land verlassen. Der Bevölkerung wurde die Emigration nicht gestattet. Da jedoch viele Protestanten nicht bereit waren, ihrem Glauben abzuschwören und zum Katholizismus überzutreten, flohen ca. 500 000 Hugenotten in den folgenden Jahren aus Frankreich. Sie versuchten die Nachbarländer zu erreichen, wobei vor allem die Schweiz ein wichtiges Aufnahme- und Passageland war. Da sich jedoch nur kleinere Gruppen hier ansiedeln konnten, zogen die meisten, mit Pässen und Geld unterstützt, weiter. In Deutschland wurden sie in verschiedenen Ländern ausgenommen. Das grösste Aufnahmeland war Brandendenburg-Preussen. Zu den kleineren Aufnahmeländern im heutigen Deutschland gehörte auch das kleine Fürstentum Nassau-Usingen, wo Fürst Walrad von Nassau-Usingen (1635–1702)[28] nach einem Brand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in seiner Residenzstadt Usingen Réfugiés aus Frankreich, Piemont, der Schweiz und der Pfalz ansiedelte.[29] Für die Usinger Neustadt wurde durch Fürst Walrad am 6. 3. 1700 ein umfangreiches Privileg erlassen[30]. Am 9. August 1700 wurde mit der Grundsteinlegung für den Bau der reformierten Kirche begonnen.[31] Der erste Pfarrer der Gemeinde war mit Jean de Romieu/Romié ein Hugenotte aus dem Vivarais,[32] der neben Usingen aber auch die Gemeinde Hasselborn versorgte. Der eidgenössische Stand Bern hatte sich bereit erklärt, einen Pfarrer für Usingen zu besorgen, war aber dazu nicht in der Lage. Schliesslich fand sich Bonorand bereit nach Usingen zu gehen. Es ist unklar, wie er zu diesen Beziehungen gekommen ist. Es konnte nicht festgestellt werden, ob er diese Verbindungen von Graubünden aus geknüpft hat oder sich, wie andere Bündner Theologen, nach einer Stelle im Ausland umgesehen hatte. Bei seinem Dienstantritt in Usingen legte er gute Zeugnisse vor und verfügte über Empfehlungen aus Hanau und Homburg.[33] Im August 1703 hat Bonorand seine Stelle in Usingen angetreten. Die Behauptung des erst 1706 angelegten reformierten Prokollbuches der Gemeinde Usingen, er habe bereits am 22. April 1703 die reformierte Kirche mit einer Predigt über die Einweihung des Tempel Salomos eingeweiht, erscheint daher unrichtig.[34] Wahrscheinlich ist die Weihe noch von seinem Vorgänger Romie vorgenommen worden, der nach den Eintragungen des Reformierten Kirchenbuches der Gemeinde Usingen auch noch am 18. September 1703 ein Kind taufte.[35] Die erste Taufe, die Bonorand in Usingen durchführte, datiert vom 30. September 1703.[36] Wahrscheinlich hat er sein Amt erst kurze Zeit vorher angetreten. Er

wohnte bei der Witwe eines Schweizer Schreiners Jacob Eitel, die für die Unterbringung und Verpflegung des Pfarrers einen Betrag von 16 Gulden erhielt.[37] Im Zusammenhang mit der Amtstätigkeit Bonorands in Usingen gab es auch Probleme. So erwies sich die Pfarrbesoldung als zu gering, worauf der Pfarrer mehrfach hinwies. Pfarrer und Gemeinde erhofften sich finanzielle Unterstützung durch den Fürsten. Am 1. November 1703 reichte er namens aller Kolonisten ein Gesuch mit der Bitte um einen Zuschuss von 40 Gulden zum Pfarrgehalt ein. Diesem Gesuch wurde nur teilweise entsprochen, indem solange wie die ordnungsgemässe Bewirtschaftung der Pfarrgüter in Hasselborn nicht möglich war, dem Pfarrer jährlich 8 Achtel Korn und 4 Achtel Gerste zugebilligt wurden.[38] Bonorand war mit den Zuständen in der Gemeinde Usingen und seinem Gehalt so unzufrieden, dass er einen Stellenwechsel plante. Am 12. November 1703 wollte er in die für Waldenserflüchtlinge gegründete Kolonie Neukelsterbach[39] in Hessen-Darmstadt gehen. Er wurde aufgefordert zu erklären, welcher Religion er angehöre und wovon er in der Gemeinde leben wolle.[40] Offensichtlich waren die hessisch-darmstädtischen Behörden durchaus an dem Bündner Pfarrer interessiert. Denn am 10. Dezember 1703 verlangte der Darmstädter Landgraf einen Bericht über ihn, der günstig ausfiel. Warum eine Berufung nicht zustande kam, ist nicht bekannt.[41] Im Februar 1704 beschwerte er sich erneut über den nicht ordnungsgemässen Zustand seiner Pfarrgüter in Hasselborn und suchte um eine Gehaltszulage nach.[42] Da es kein Pfarrhaus für ihn gab und die finanzielle Ausstattung der Pfarrstelle einfach zu dürftig war, wandte er sich in der Eidgenossenschaft am 17. Juni 1704 an Zürich[43] und zehn Tage später an Bern.[44] Er klagte darüber, dass die Gemeinde weder ein Pfarr- noch ein Schulhaus habe und es keine finanziellen Mittel für den Pfarrer und einen Lehrer gebe. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Kollektenreise angekündigt, die Bonorand zusammen mit dem Kirchenvorsteher Jacob Oster durchführen wollte und bei der die beiden näheres berichten würden.[45] Kollektenreisen waren in dieser Zeit vor allem für ärmere Kirchgemeinden eine der Möglichkeiten, Geld für besondere Vorhaben, meist für Kirch- oder Schulbau, zu sammeln. Ob diese Kollektenreise durchgeführt wurde, steht nicht fest. Die angefragten reformierten Orte der Schweiz verschlossen sich dem Anliegen der kleinen reformierten Gemeinde Usingen nicht. Mitte September 1704 bewilligten sie einen Betrag von 100 Gulden zur Unterstützung der Gemeinde.[46] Diese, wohl als einmalige Unterstützung gedachter Zahlung, war nicht dazu geeignet, die schwierigen Arbeitsverhältnisse Bonorands in Usingen zu verbessern. An Arbeitsüberlastung scheint es aber weniger gelegen zu haben, denn der Pfarrer hatte im Jahre 1703 zwei, 1704 vier und 1705 noch zwei Taufen. Im Jahre 1704 hatte er ausserdem noch am 31. 3. die einzige Trauung seiner Amtszeit.[47] Die Zahl der von ihm beerdigten

Gemeindeglieder ist leider nicht bekannt. Als Bonorand noch immer keine Besserung der schwierigen Verhältnisse der Gemeinde sah, bat er um seine Entlassung und erhielt sie im April.[48] Am 23. Mai 1705 wurde sein Gehalt abgerechnet. Er bekam ein jährliches Gehalt von 180 Gulden, insgesamt 360 Gulden. Zusätzlich wurde ihm ein Betrag von 26 Gulden und 18 Kreuzer gezahlt.[49] Davon abgezogen wurde aber das Getreide, dass er in seiner Amtszeit erhalten hatte. Am 2. Juni 1705 wurde gemeldet, dass Bonorand seinen Abschied genommen habe und vor kurzem weggegangen sei.[50] Sein Nachfolger als Pfarrer der reformierten Gemeinde Usingen wurde der Zürcher Johann Peter Binz.[51]

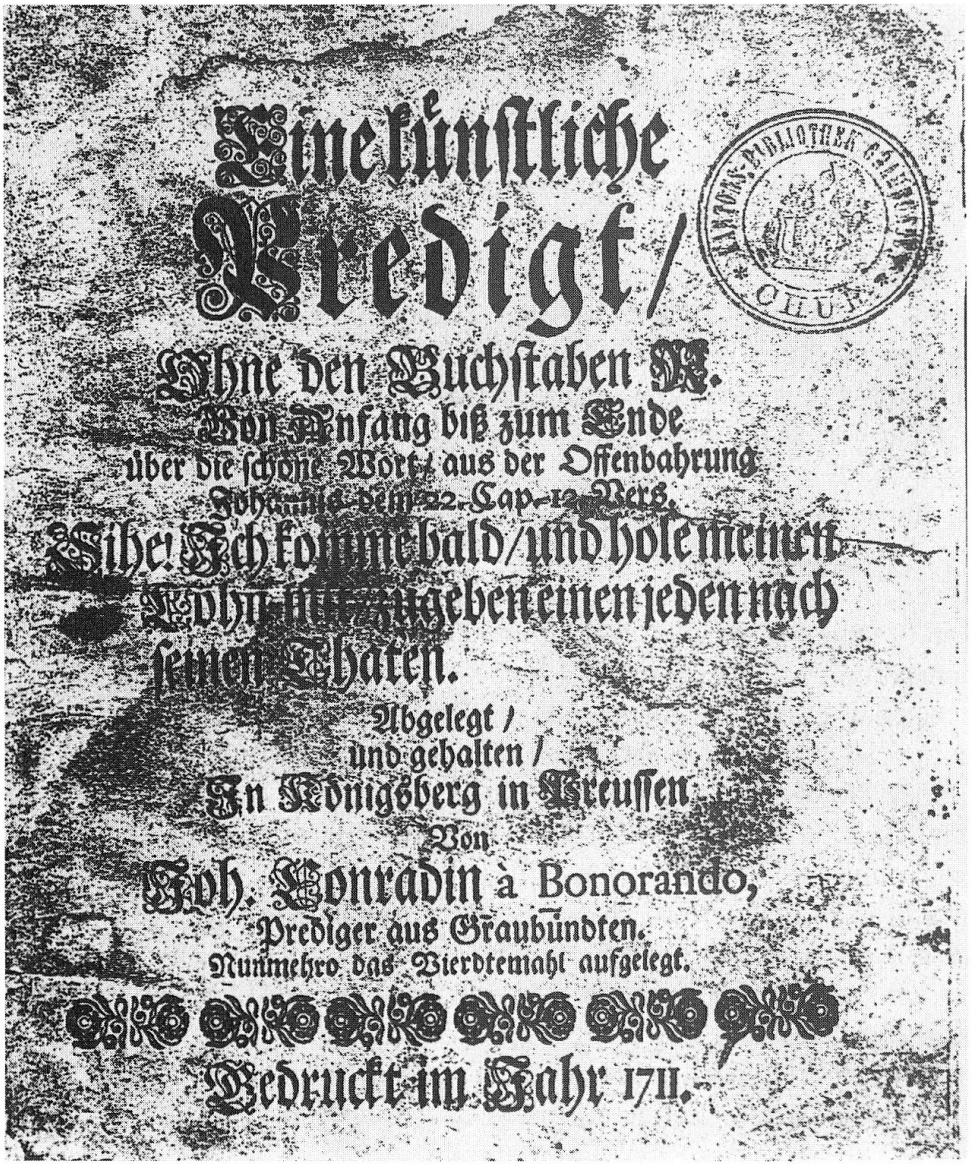
In der Usinger Zeit hat Bonorand seine Übersetzung von Sprechers «Historia Raetia» abgeschlossen und in St. Gallen zum Druck gegeben zu haben. Wahrscheinlich hat er diese Arbeit bereits in Graubünden begonnen. Gewidmet ist die Schrift der «Hochwürdigen/Hochedlen/Hochgelährten und weitberühmten Herrn/ RECTORI; DECA-NIS, DOCTORIBUS, und PROFESSORIBUS»[52]. Dazu werden siebzehn Personen genannt, die eine Tätigkeit an der Marburger Universität ausübten und die teilweise mit der Marburger reformierten Gemeinde in Verbindung standen. Die Widmung ist jedoch so allgemein gehalten, dass aus ihr nicht hervorgeht, ob Bonorand eine Verbindung zur Universität Marburg und besonders zu deren theologischen Fakultät hatte. In der Universitätsmatrikel ist er nicht nachgewiesen. Möglicherweise erhoffte er sich aber durch diese Widmung die Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Stelle.



Fortunat Sprecher v. Bernegg – Bild aus Bonorands Übersetzung von Sprechers Chronik. (Vorlage: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)

Bonorands weitere Spuren in Deutschland

Nachdem Johann Conrad Bonorand Usingen verlassen hatte, verlieren sich seine Spuren. Es ist nicht bekannt, wohin er gegangen ist. Es gibt allerdings einige Anhaltspunkte für weitere Aufenthaltsorte. Im Mai 1706 wird im Kirchenbuch der reformierten Gemeinde in Kassel ein Pastor de Bonorando, Pfarrer in Graubünden, als Pate bei der Taufe der Anne Cath. Christel genannt.[53] Die Eltern waren der ebenfalls aus Graubünden stammende Wundarzt Christian Christel und die Hugenottin Madel. Clavel. Beide haben am 23. April 1702 in der französisch-reformierten Gemeinde in Kassel geheiratet.[54] Da zu dieser Zeit auch in Graubünden kein anderer Bonorand als Pfarrer tätig war, ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich bei dem Paten um Johann Conrad á Bonorand handelte. Nach diesem Auftritt als Taufpate in Kassel fehlen die


Eine künstliche
Predigt/
Ohne den Buchstaben R.
Von Anfang biß zum Ende
über die schöne Worte/ aus der Offenbahrung
Johannis dem 22. Cap. 12. Vers.
Sihe/ Ich komme bald/ und habe meinen
Lohn mit mir/ zugeben einen jeden nach
seinen Thaten.
Abgelegt/
und gehalten/
In Königsberg in Preussen
Von
Joh. Conradin à Bonorando,
Prediger aus Graubündten.
Nunmehro das Vierdtemahl aufgelegt.
Gedruckt im Jahr 1711.

Titelbild von Bonorands Predigt ohne den Buchstaben R von 1711. (Vorlage: Kantonsbibliothek Graubünden Chur)

Nachweise für eine Tätigkeit Bonorands für einige Jahre. Truogs Hinweise auf eine Tätigkeit als Feldprediger in den Niederlanden und als Sprachlehrer in Hamburg und Königsberg lassen sich bisher nicht belegen. Die einzigen Nachweise aus dieser Zeit sind Predigten, die Bonorand veröffentlichte und die Hinweise auf weitere Tätigkeitsorte geben.

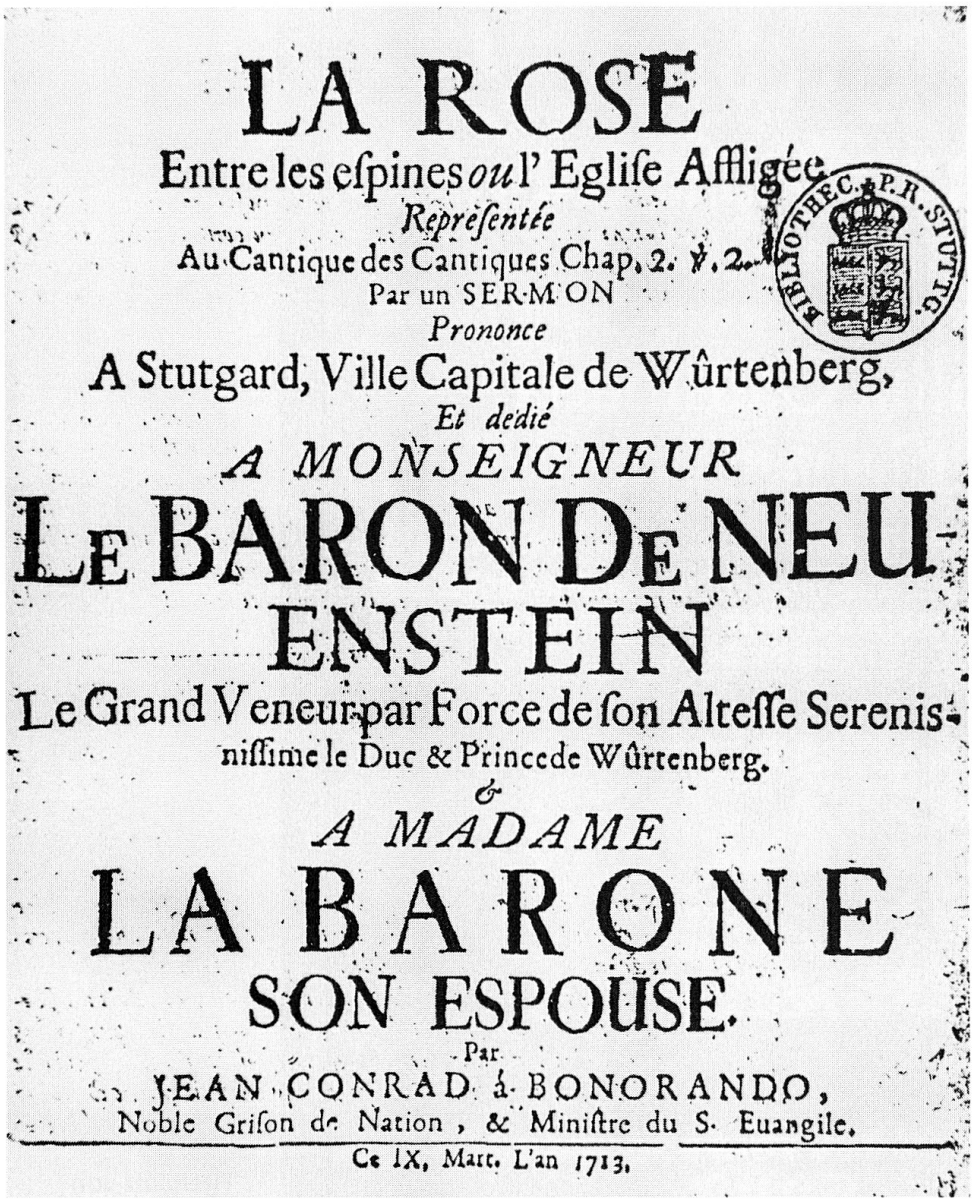
Bonorand in Königsberg?

Bereits Jakob Rudolf Truog erwähnt eine Tätigkeit Bonorands als Sprachlehrer in Königsberg.[55] Zu einer solchen Tätigkeit habe ich nichts näheres feststellen können. Dass sich Bonorand um 1710/11 in Königsberg aufgehalten hat, lässt sich einer von ihm gedruckten Predigt entnehmen. Es handelt sich dabei um die bekannte *«Eine künstliche Predigt/ Ohne den Buchstaben R».*[56] Bonorand, der sich ausdrücklich als «Prediger aus Graubündten» bezeichnet, hat diese Predigt in Königsberg gehalten, ohne den genauen Anlass mitzuteilen. Die Predigt enthält keinerlei Angaben dazu, in welcher Gemeinde in Königsberg gehalten wurde. Dazu kommen jedoch vor allem die beiden reformierten Gemeinden in Frage, die deutsch-reformierte Burgkirchengemeinde[57] und die französisch-reformierte Gemeinde Königsberg.[58]

In den erhaltenen Unterlagen beider Gemeinden wird Bonorand nicht erwähnt. Die Verwendung der deutschen Sprache lässt darauf schliessen, dass die Predigt in der Burgkirchengemeinde gehalten wurde.[59] Wahrscheinlich als Vertretung für den damaligen Amtsinhaber gehalten wurde. In welcher Funktion Bonorands sich damals in Königsberg aufhielt, kann nicht abschliessend geklärt werden, da entsprechende Unterlagen bisher nicht vorliegen.

Bonorand in Hamburg oder Altona?

Truog erwähnt neben dem Aufenthalt in Königsberg auch einen solchen als Sprachlehrer in Hamburg. Ein solcher Aufenthalt konnte ebenfalls nicht festgestellt werden. Im heute zu Hamburg gehörenden, damals aber dänischen Altona soll im Jahre 1712 eine Predigt Bonorands gedruckt worden sein.[60] Bisher konnte ich jedoch kein Exemplar dieser Predigt bekommen, so dass nicht geprüft werden konnte, ob die Predigt Angaben zu einer Tätigkeit Bonorands in Altona enthält. Sowohl eine pfarramtliche Tätigkeit als auch eine solche als Sprachlehrer in Altona md Hamburg konnte bisher nicht festgestellt werden.[61] Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass Bonorand eine solche Tätigkeit ausgeübt hat. Ob er jedoch ein solches Sprachentalent war, wie die Predigt es darzulegen versucht und er von Sprecher[62] angesehen wird, ist doch fraglich. Vielmehr lässt der Titel der Predigt auf eine Spielerei schliessen, denn es ist doch sehr fraglich, dass die Zuhörer von einer Predigt in elf Sprachen etwas hatten. Näheres liesse sich jedoch erst sagen, wenn ein Exemplar der Predigt zur Verfügung stände.

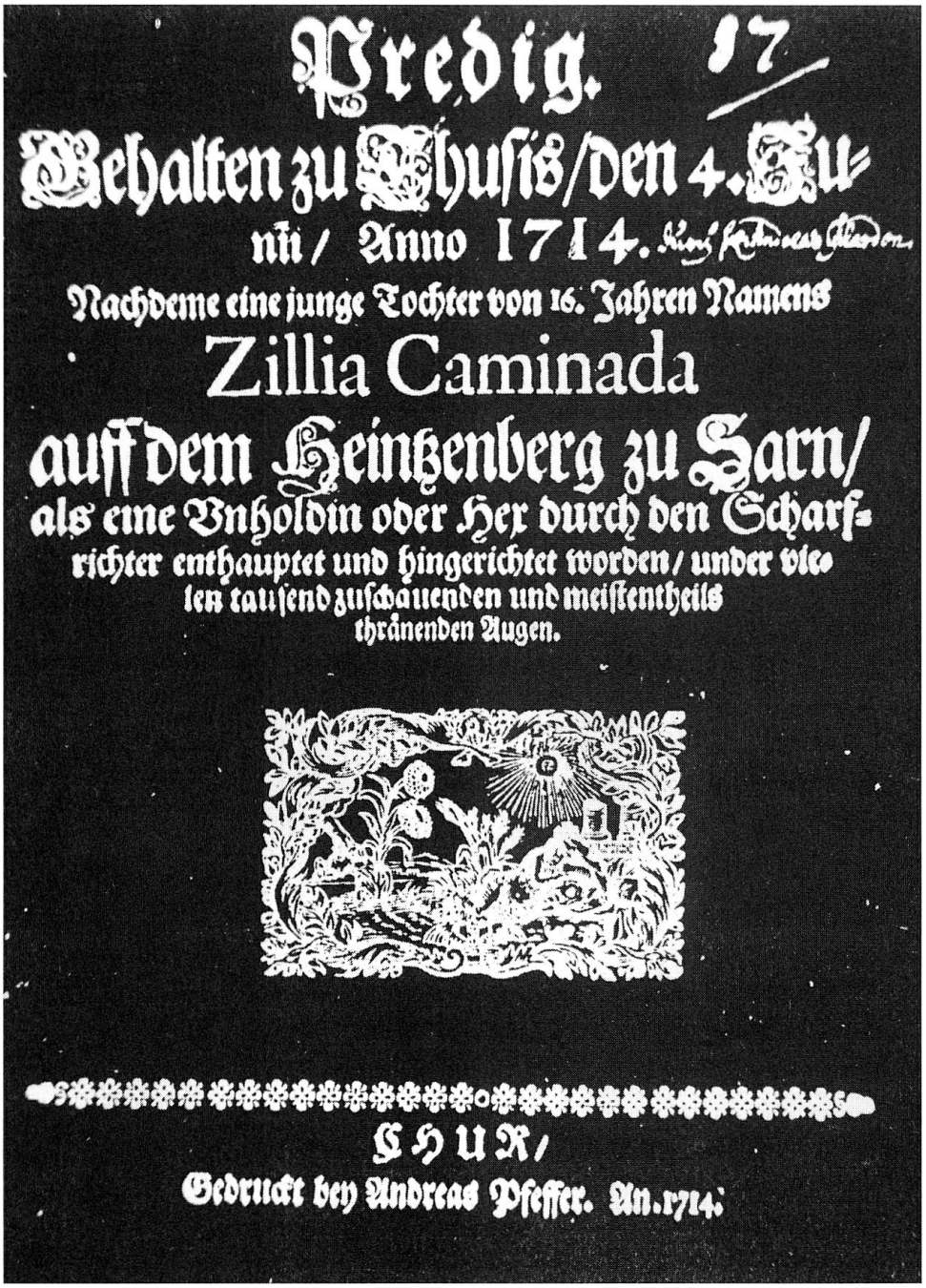

LA ROSE
Entre les espines *ou* l' Eglise Affligée
Representée
Au Cantique des Cantiques Chap. 2. ℣. 2.
Par un SERMON
Prononce
A Stutgard, Ville Capitale de Wûrtenberg,
Et dedié
A MONSEIGNEUR
LE BARON DE NEUENSTEIN
Le Grand Veneur par Force de son Altesse Serenissime le Duc & Prince de Wûrtenberg.
&
A MADAME
LA BARONE
SON ESPOUSE.
Par
JEAN CONRAD à BONORANDO,
Noble Grison de Nation, & Ministre du S. Euangile.
Ce IX. Mart. L'an 1713.

BIBLIOTHEC. P.R. STUTTG.

Titelbild der Stuttgarter Predigt Bonorands von 1713. (Vorlage: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

Bonorand in Stuttgart?

Eine weitere Schrift, die im Zusammenhang mit Bonorand genannt wird, ist eine im Jahre 1713 in Stuttgart gedruckte französische Predigt mit dem Titel *La Rose Entre les spines ou l'Eglise Affligée.*[63] Es handelt sich bei diesem Werk um eine Hochzeitspredigt, die leider keine weiteren Hinweise auf eine Tätigkeit Bonorands in Stuttgart enthält. Weitere Informationen über eine Tätigkeit Bonorands in Stuttgart liegen bisher nicht vor. Möglicherweise handelt es sich bei der Schrift auch um eine aus Anlass der erwähnten Hochzeit geschriebenem Werk, das dem Hochzeitspaar gewidmet wurde. Leider konnte bisher überhaupt nicht festgestellt werden, in welcher Beziehung Bonorand zu dem Hochzeitspaar stand und ob er sich über längere Zeit in Stuttgart oder den benachbarten Orten aufgehalten hat.


Predig.
Gehalten zu Thusis/den 4. Su-
nti/ Anno 1714.
Nachdeme eine junge Tochter von 16. Jahren Namens
Zillia Caminada
auff dem Heintzenberg zu Sarn/
als eine Vnholdin oder Hex durch den Scharf-
richter enthauptet und hingerichtet worden/ under vie-
len tausend zuschauenden und meistentheils
thränenden Augen.
CHUR/
Gedruckt bey Andreas Pfeffer. An. 1714.

Titelblatt von Bonorands Hexenpredigt von 1714. (Vorlage: Kantonsbibliothek Graubünden Chur)

Wieder zurück in Graubünden: Pfarrer in Thusis 1713–1719

Im Jahre 1713 hat Johann Conrad Bonorand sich in Stuttgart aufgehalten. Noch im gleichen Jahr ist er aber auch wieder in seiner Bündner Heimat anzutreffen. Nach einer zehnjährigen Wanderzeit kehrte er in seine Heimat zurück und wurde Pfarrer der Gemeinde Thusis. In dieser wichtigen und angesehenen Bündner Pfarrstelle war bereits sein Vater mit einigem Erfolg als Pfarrer tätig gewesen. Sein Sohn scheint da allerdings mehr Schwierigkeiten gehabt zu haben. Doch ist die Thusner Überlieferung aus der Zeit Bonorands sehr spärlich. Er scheint schon

mit seiner Antrittspredigt einiges Aufsehen erregt zu haben.[64] Wahrscheinlich war es seine aussergewöhnliche Art zu predigen, die es Bonorand in der Bündner Dorfgemeinde Thusis sehr schwer machte. Er war mehr ein Kunstprediger als ein volkstümlicher Prediger, der in einem Dorf gut verstanden wurde. Auch die einzige Predigt, die von Bonorand aus der Thusner Zeit stammte, wirkt sehr gekünstelt. Es handelt sich dabei um die Predigt, die im Zusammenhang mit einem Hexenprozess in Sarn am Heinzenberg steht.[65] Da sich der Verfasser der Predigt nicht namentlich nennt, wurde auch schon der Pfarrer Andreas Gillardon aus Grüsch, der von 1720–1723 Pfarrer in Thusis war, angesehen. Nach dem Aufbau der teilweise doch eher blumigen und gekünstelten Sprache halte ich jedoch Bonorand für den Verfasser, zumal er zum Zeitpunkt des Prozesses auch Pfarrer in Thusis war, Gillardon in dieser Zeit aber in Grüsch im Prättigau wirkte.[66]

Bonorand scheint schon bald nach Beginn seiner Tätigkeit in Thusis schwer erkrankt zu sein. Er musste sich bei verschiedenen Amtshandlungen öfter vertreten lassen. Einer seiner Nachfolger im Thusner Pfarramt, der bedeutende pietistische Theologe Daniel Willi beklagte sich darüber, dass «Dieser Herr Bonorand war sehr saumselig in der Fortführung des Kirchenbuchs.»[67] Möglicherweise war sein sehr schlechter Gesundheitszustand daran Schuld. In den letzten vier Jahren vor seinem Tod hat Bonorand keine Eintragungen im Kirchenbuch vorgenommen. Nach einer längeren Krankheit ist er im März 1719 verstorben. Das genaue Todesdatum ist nicht bekannt.

Johann Conrad Bonorand der Jüngere – der Sohn des Pfarrers

Bei meinen Nachforschungen zu Johann Conrad Bonorand bin ich noch auf weitere Nachweise dieses Namens gestossen. Am 11. April 1708 immatrikulierte sich an der Universität Frankfurt an der Oder ein *«Johannes Conrad de Bonorando Rhetus»*.[68] Im Mai 1709 ein *«Jhs Conr. De Bonorando Rhaet. Helvet.»* am Gymnasium Illustre in Bremen.[69] Das Gymnasium Illustre war eine bekannte höhere Schule reformierter Prägung.[70] Sie wurde von zahlreichen Schweizern besucht und an ihr wirkten zu unterschiedlichen Zeiten auch Schweizer Professoren. Dennoch ist Bonorand nach Aussage der Matrikel der einzige Bündner, der an ihr studierte. Beide Einrichtungen gehörten zu den wichtigsten reformierten Bildungsstätten im deutschen Bereich. Wer war dieser Johann Conrad Bonorand? Etwa der aus Graubünden stammende Pfarrer? Ein weiteres Dokument weist daraufhin, dass es sich bei dieser Person wohl nicht um den Bündner Pfarrer, sondern eher um einen gleichnamigen Sohn des genannten handelt. In einem Lexikon über Fremdsprachenlehrer des deutschsprachigen Raumes bis 1800 stiess ich durch einen Zufall auf den Namen *«Bonorando, Conradino de»*[71] In einem Brief des

Brief des Herzogs v. Sachsen-Meiningen wegen der Anstellung des jungen Bonorand als Sprachlehrer an der Universität Jena 1718. (Vorlage: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Universitätsarchiv Bestand A, Nr. 686)

Herzogs von Sachsen-Meiningen wird erwähnt, dass am 11. Mai 1715 ein Conradino de Bonorando um die Zulassung als Sprachmeister des Französischen und Italienischen bei den Universitätsbehörden in Jena nachsuchte.[72] Nach seinen eigenen Angaben war er aus Italien stammend und Glaubensflüchtling.[73]

Sein Vater sei «Sprachprofessor in Heidelberg».[74] Er habe an den Universitäten in Marburg, Frankfurt und Breslau studiert. Dem Antrag

des Bonorando scheint entsprochen worden zu sein, denn er hielt sich bis 1718 in Jena auf.[75] Näheres über seine dortige Tätigkeit und weitere Aufenthaltsorte sind bisher nicht bekannt. Aus der Angabe, sein Vater sei Sprachprofessor und den Jahreszahlen seiner nachgewiesenen Immatrikulationen entnehme ich, dass es sich bei diesem Bonorando nicht um den Pfarrer handeln kann, der ab 1713 wieder im Freistaat der III Bünde war, sondern um seinen gleichnamigen Sohn, dessen Spuren sich aber bisher 1718 in Jena verlieren.

Anmerkungen

1 Die beste Einführung in die schweizerische Problematik der Auswanderungsgeschichte bietet das Übersichtswerk von Leo Schelbert, Einführung in die Schweizerische Auswanderungsgeschichte der Neuzeit, (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte Beiheft; 16), Zürich 1976. Weitere Literaturangaben finden sich in meiner noch unveröffentlichten Studie, Reformierter Bündner als Pfarrer und Schulmeister in Süddeutschland (1570–1830). Die Studie kann in der Kantonsbibliothek und im Staatsarchiv eingesehen werden.

2 Jakob Rudolf Truog, Die Pfarrer der evang. Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden. Sonderdruck aus den JHGG 64/65, 1934/35, Chur o. J., 258.

3 Fritz Jecklin, Die Bündner Studenten in Zürich nach dem Album in Schola Tigurina Studentium, in: BM 1917, 297–307 + 357–365, hier: S. 301 Nr. 57. Er ist im Album als *Joh. Conr. Bonhorandus* eingetragen.

4 Le Livre du Recteur de l'Academie de Genève (1559–1878), I: Le Texte, Genève 1959, 227 Nr. 4138 und II: Notices biographices de étudiants A-C, Genève 1966, 262.

5 Die evangelisch-rätische Synode, die seit 1537 bestand, traf sich seit 1568 an wechselnden Orten, vgl. Jakob Rudolf Truog, Die Versammlungsorte der evangelisch-rätischen Synode, in: BM 1917, 169–179 und der., Aus der Geschichte der evangelisch-rätischen Synode 1535–1937, Chur 1937

6 Evangelischer Kirchenrat Graubünden Chur, Matrikelbuch der Synode Nr. 504. Vgl. Johann Jakob Truog, Die Bündner Prädikanten 1555–1901 nach den Matrikelbüchern der Synode, in: JHGG 31, Chur 1901, 1–58.

7 Truog, Pfarrer, 6.

8 Emil Camenisch, Bündnerische Reformationsgeschichte, Chur 1920, 495 und Christoph Simonett, Die evangelische Kirche in Almens, in: BM 1927, 328–331.

9 KDMGR III, 91–94.

10 Truog, Pfarrer 102.

11 Zu Georg von Marmels vgl. Truog, Pfarrer 102 und ders., Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden (Ergänzungen und Berichtigungen), in: JHGG 75, 1945, 113–147, hier 128.

12 Hans Berger, Die Einführung der Reformation im Kreis der Fünf Dörfer und die daraus folgenden Kämpfe. Ein Beitrag zur Bündner Kirchengeschichte, Diss. theol. Zürich, Chur 1950, 2f.

13 Die finanzielle Ausstattung mancher Bündner Pfarrstellen, war so schlecht, dass die Pfarrstelleninhaber oft wechselten. Igis war vermutlich eine finanziell recht gut ausgestattete Gemeinde, denn auch die Vorgänger Bonorands blieben meist zehn oder mehr Jahre in der Gemeinde.

14 Zu Hercules von Salis vgl. P. Nicolaus v. Salis, Die Familie von Salis. Übersicht über ihre politische Geschichte und ihre bemerkenswerten Mitglieder, in: Schweizerisches Geschlechterbuch 3, 1910, 665–697, hier: 680.

15 Johann. Conradin à Bonorando, *Christliche Leich-Predigt/Auß dem 2. Samuel. Cap. III, V. 32. Bey hochansehnlicher/ und sehr volckreichen/ doch Leidmüthiger Beerdigung: Deß Weiland/Wolgebornen Hochgeachten und Gestrengen Herren/ Herrn Obristen Hercules de Salis, Grichts-Herren zu Elggöuw/ Herren zu Marschlins,* Basel o. J. (1686). Ich benutze das Exemplar der Kantonsbibliothek Graubünden in Chur, Signatur Ba 209 (6).

16 Truog, Pfarrer II, 243 und Jürgen Seidel, Valzeina. Ein Walserdorf im Prättigau, Schiers 1990, 56. Seidel hat seine Angaben jedoch lediglich von Truog übernommen.

17 Zu Friedrich Schucan vgl. Truog, Pfarrer 243 und Seidel, Valzeina 56. Schucan stammte aus Zuoz und war möglicherweise froh, überhaupt eine Pfarrstelle bekommen zu haben. Er wurde bereits 1688 in die Synode aufgenommen, ohne bis 1697 ein Pfarramt in Graubünden ausgeübt zu haben. Er wechselte bereits 1699 in die kleine Walsergemeinde Mutten.

18 Truog,Pfarrer 227.

19 Truog, Pfarrer 6.

20 Im Rahmen meiner Forschungen fiel mir dieses vor allem bei Bündner Pfarrern auf, die angeblich in kurpfälzischen Diensten tätig gewesen sein sollen. Die meisten der bei Truog genannten Pfarrer konnten bisher in der Kurpfalz nicht nachgewiesen werden und mehreren in der Kurpfalz tätigen Pfarrern aus Graubünden ist eine Tätigkeit bei Truog nicht erwähnt. Näheres findet sich in meiner in Anmerkung 1 genannten Untersuchung.
21 In der Untersuchung von Martin Bundi, Bündner Kriegsdienste in Holland um 1700. Eine Studie zu den Beziehungen zwischen Holland und Graubünden von 1693 bis 1730, Chur 1972, wird Bonorand nicht genannt.
22 Beuleke war einer der bedeutendsten Hugenottenforscher in Deutschland. Über ihn und sein Werk finden sich einige Anmerkungen bei Thomas Klingebiel, Wilhelm Beuleke, in: 100 Jahre Deutscher Hugenotten-Verein 1890–1990. Geschichte-Personen-Dokumente-Bilder. Herausgegeben von Jochen Desel und Walter Mogk, Bad Karlshafen 1990, 177–182 (dort weitere Literatur).
23 Wilhelm Beuleke, Die Hugenotten in Hasselborn und Usingen am Taunus, in: Der Deutsche Hugenott 38, 1974, 122–131 und ders., Johann Jacob (de, a) Bonorand(o), ein hugenottisches Passanten-Schicksal, in: Der Deutsche Hugenott 40, 1976, 10 f.
24 Der bis 1798 bestehende Freistaat Gemeiner Drei Bünde ist nicht mit dem heutigen Schweizer Kanton Graubünden identisch, aber stimmt geographisch weitestgehend überein.
25 Beuleke, Bonorand(o), 11 Anmerkung 4. Beuleke benutzt den deutschen Ortsnamen Süs, dem das rätoromanische Susch jedoch vorzuziehen ist. Der Familienname Bonorand ist in Graubünden in den Unterengadiner Dörfern Lavin, Susch, Guarda und Ardez vertreten. Vgl. Rätisches Namenbuch Bd. III/2, Bern 1986, 831.
26 Zu Fortunat Sprecher von Bernegg und seiner *Historia Rhaetica* vgl. Rudolf Feller/Edgar Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz, Bd. 1, Basel/Stuttgart 1962, 393–395 und die dort genannte Literatur. Neuere Forschungen über Sprechers Werk fehlen bisher.
27 Mit über in der Literatur hinausgehenden Angaben haben mir freundlicherweise Frau Prof. Dr. Barbara Dölemeyer in Friedrichsdorf und Frau Martha Kaethner in Weilrod-Gemünden geholfen. Ich danke auch Herrn Dr. Theo Kiefner in Calw-Altburg, der mir vorab seinen Beitrag über Bonorands für sein Waldenserpfarrerbuch übersandte. Vgl. jetzt Theo Kiefner, Die Waldenser auf ihrem Weg aus dem Val Cluson durch die Schweiz nach Deutschland 1532–1820/30. Band 4 Die Pfarrer der Waldenserkolonien in Deutschland. Die Pfarrer und ihre Gemeinden, Göttingen 1997, 154 f.
28 Siehe Wilhelm W. Dienstbach, Walrad, Fürst von Nassau-Usingen (1635–1702), in: Nassovia 24, 1924, 56–60.
29 Vgl. Beuleke, Hasselborn und Usingen (Anm. 23); Barbara Dölemeyer, Die «Hugenottenkirche» in Usingen, in: Der Deutsche Hugenott 57, 1993, 50–54; Theo Kiefner, Die Waldenser auf ihrem Weg aus dem Val Cluson durch die Schweiz nach Deutschland 1532–120/30, Bd. 3, Göttingen 1995, 245–270; Georg Schmidt-von Rhein, Die Vertreibung der Hugenotten und ihr Refuge im Rhein-Main-Gebiet, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 5, 1977, 29–62.
30 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden. Abt. 135, Usingen, Nr. 16, fol. 7 ss.
31 Vgl. Rudi H. Kaethner, Die reformierte Kirche in Usingen, in: Usinger Land 1974/75, 118 ff.
32 Kiefner, Waldenser IV, 705 f.
33 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Abt. 13, Usingen Nr. 16 und Nr. 19.
34 Evangelisches Pfarramt Usingen. Reformiertes Protokollbuch.
35 Evangelisches Pfarramt Usingen, Reforrniertes Kirchenbuch 1701–1817.
36 Evangelisches Pfarramt Usingen, Reformiertes Kirchenbuch 1701–1817.
37 Kaethner, Kirche 149.
38 Wilhelm Wittgen, Die Hugenottenkolonie Usingen, in: Nassovia 21, 1920, 38–421, hier: 39.
39 Zur Geschichte der Waldenserkolonie Neukelsterbach vgl. Kiefner, Waldenser III 123–138 und Daniel Bonin, Actenmässige Geschichte der Siedlung Neu-Kelsterbach, (Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Zehnt VIII, Heft 4), Magdeburg 1899
40 Staatsarchiv Darmstadt E 14 A, 7, 59.
41 Bonin, Neu-Kelsterbach 9.
42 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Abt. 135 Usingen Nr. 19.
43 Staatsarchiv Zürich A 196, 3.4. Nassau 1618–1790.
44 Staatsarchiv Bern Deutschlandbuch S = AV 28, S. 415–417.
45 Staatsarchiv Bern Deutschlandbuch S = AV 28, 401–408+ 411–418.
46 Staatsarchiv Bern Deutschlandbuch S = AV 28, 401–402., Vgl. Walter Meyrat, Die Unterstützung der Glaubensgenossen im Ausland durch die reformierten Orte im 17. und 18. Jahrhundert, Diss. Bern 1941, 96.
47 Evangelisches Pfarramt Usingen, Reformiertes Kirchenbuch 1701–1817.
48 Evangelisches Pfarramt Usingen, Reformiertes Protokollbuch.

49 Auf sein Gehalt wurde die jährliche Getreidezulage mit 46 Gulden und 10 Kreuzern abgerechnet. Da er bereits Geld ausgezahlt bekommen hatte, erhielt er noch 126 Gulden und 50 Kreuzer; Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Abt. 13 5 Usingen Nr. 17.

50 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Abt. 135 UsingenNr. 16, 22–23.

51 Zu Binz vgl. Kiefner, Waldenser IV 140–142. Binz scheint in Usingen besser zurechtgekommen zu sein, denn er wirkte bis zu seinem Tode im Jahre 1764 dort.

52 *Fortunat Sprechers Historia Rhaetica Oder Graubündnerische Chronic. Über Selbigen Landes Wissens-würdige Beschaffenheit/ und zu allerzeit außgestandenen Kriegen und Unruhen/ Auß dem Lateinischen in das Teutsche übersetzt Mit Gemeiner Landen Privilegio* Von Johann Conradin á Bonorando, p. t. Der Reformirten Teutschen und Frantzösischen Coloney Predigern in Usingen. Gedruckt zu St. Gallen/1704, Widmung.

53 Kirchenbuch der französisch-reformierten Gemeinde Kassel, Taufen.

54 Kirchenbuch der französisch-reformierten Gemeinde Kassel, Trauungen.

55 Truog, Pfarrer I 6.

56 *Joh., Conradin à Bonorando, Eine Künstliche Predigt/ Ohne den Buchstaben R. Von Anfang biß zum Ende über die schöne Wort/ aus der Offenbahrung Johannis dem 22. Cap. 12. Vers. Sihe! Ich komme bald/ und hole meinen Lohn nur/ zugeben einen jeden nach seinen Thaten. A bgelegt/ und gehalten/ In Königsberg in Preussen. Nunmehro das Vierdtemahl aufgelegt. Gedruckt im Jahr 1711.* Die Kantonsbibliothek und das Staatsarchiv Graubünden verfügen jeweils über ein Exemplar dieser Ausgabe. Eine frühere habe ich bisher nicht feststellen können. Diese Predigt wird bereits im 19. Jahrhundert bei Johann Andreas von Sprecher als selten bezeichnet, vgl. Johann Andreas von Sprecher, Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert. Bearbeitet und neu hg. von Rudolf Jenny, Erweiterte Auflage, Neu-Edition 1951, Chur 1876, 452 und 677.

57 Zur Geschichte der Burgkirchengemeinde vgl. Franz Muther, Geschichte der evangelisch-deutsch-reformierten Burgkirchengemeinde in Königsberg Pr., Königsberg 1901 und Ernst Machholz, Die Kirchenbücher der deutsch-reformierten Parochialkirche (Burgkirche) zu Königsberg i. Pr., in: Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte 4, 1909, 48–58.

58 Zur französisch-reformierten Gemeinde in Königsberg vgl. Königsberger Hugenottenbuch. Rechenschaft über 350 Jahre in Preussen 1686–1936, Heft 1, Königsberg 1928 und Harry Löffler, Die französisch-reformierte Gemeinde zu Königsberg. Ein Beitrag zum hugenottischen Kirchenrecht, Diss. jur. Königsberg, Insterburg 1931.

59 Dieses erschliesse ich aus der Tatsache, dass Bonorand später auch eine französische Predigt drucken liess.

60 *Eilf Aehre auf einem Halm, oder 11. Sprachen in einer Predig über Rom VIII. 27 welche in 11. Unterschiedliche Theil ein- und abgetheilt, Altona 1712.* Siehe Wilhelm Möller, Graubünden. Drucke zur Geschichte und Landeskunde der Drei Bünde bis zum Jahre 1803, Peine 1993, 301, wo aber auch kein Besitznachweis der Schrift angegeben ist. Die Predigt ist auch bei Sprecher, Kulturgeschichte 452 genannt. Aber auch Sprecher scheint die Predigt nur aus der Literatur zu kennen.

61 Vgl. Oskar Hannink, Geschichte der Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Altona, Altona 1936 und Otto Wedekind, Die Réfugié's. Blätter zur Erinnerung an den zweihundertjährigen Jahrestag der Aufhebung des Edicts von Nantes, Hamburg 1886.

62 Sprecher, Kulturgeschichte 452f, Anmerkung 89.

63 *La Rose entre les epines, ou l, Eglise affigée, representée au Cantique des Cantiques 2, v. 2, par un Sermon prononcé A Stutgard, Ville Capitale de Würtenberg, Et dedié a Monseigneur Le Baron de Neuenstein Le Grand Veneur par Force de son Altesse Serenisnissime le Duc & Princede Würtenberg & a Madame La Barone son Espouse. Par Jean Conrad á Bonorando, Noble Grison de Nation, & Ministre du S. Euangile. Ce IX Mart. L'an 1713;* Vgl. Möller, Drucke 302, wo jedoch kein Standort der Predigt genannt wird. Sie ist in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart vorhanden und ich danke den Mitarbeitern dieser Bibliothek für die Überlassung einer Kopie der Predigt.

64 Ernst Lechner, Die evangelischen Pfarrer der Gemeinde Thusis seit der Reformation, Thusis 1887, 6. Als Predigttext lag die Bibelstelle 1. Mose 50,20 zu Grunde.

65 *Predig Gehalten zu Thusis/ den 4 Junu/Anno 1714. Nachdem eine junge Tochter von 16. Jahren Namens Zillia Caminada auff dem Heinzenberg zu Sarn/ als eine Unholdin oder Hex durch den Scharfrichter enthauptet und hingerichtet worden/under vielen tausend zuschauenden und meistentheils thränenden Augen, Chur/ Gedruckt bey Andreas Pfeffer. An 1714.* Ich bin im Besitz einer schlechten Negativkopie der Predigt, auf der der Name Gillardons handschriftlich nachgetragen wurde. Bereits Möller, Graubünden 302, hält Bonorand für den Verfasser. Gillardon, der ein Vertreter des kirchlichen Pietismus war, kommt als Verfasser kaum in Frage.

66 Vgl. Truog, Pfarrer 18.

67 Eintragung Willis im Kirchenbuch Thusis. Zu Wille vgl. J. Jürgen Seidel, Die frühen Jahre (1696–1723) des Pfarrers Daniel Willi, in: Bündner Monatsblatt 1992, 39–45 und ders., Die Thusner Jahre (1723–1733) des Pfarrers Daniel Willi, in: Bündner Monatsblatt 1995, 408–418.

68 Ältere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a. O. Aus der Originalhandschrift unter Mitwirkung von Georg Liebe und Emil Theuner hg. v. Ernst Friedländer. Zweiter Band (1649–1811), Leipzig 1888, 280. Zur Geschichte der Universität Frankfurt/Oder siehe Günter Mühlpfordt, Die Oder-Universität 1506–1811. Eine deutsche Hochschule in der Geschichte Brandenburg-Preußens und der europäischen Wissenschaft, in: Die Oder-Universität Frankfurt. Beiträge zu ihrer Geschichte, hg. v. Günther Haase und Joachim Winkler, Weimar 1983, 19–72.

69 Die Matrikel des Gymnasium Illustre zu Bremen 1610–1810. Bearbeitet von Thomas Otto Achelis und Adolf Börtzler, (Bremisches Jahrbuch Zweite Reihe, Bd. 3), Bremen 1968, 287.

70 Vgl. zum Bremer Gymnasium Illustre die Arbeit von Hermann Entholt, Geschichte des Bremer Gymnasiums bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Bremen 1899.

71 Konrad Schröder, Biographisches und bibliographisches Lexikon der Fremdsprachenlehrer des deutschsprachigen Raumes, Spätmittelalter bis 1800. Band 1: Buchstaben A bis C – Quellenverzeichnis, Augsburg 2. A. 1991, 75.

72 Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Universitätsarchiv Bestand A, Nr. 686. Zur Geschichte der Universität Jena vgl. Herbert Gottwald (Hg.): Universität im Aufbruch. Die Alma mater Jenensis als Mittler zwischen Ost und West: Völkerverbindende Vergangenheit und europäische Zukunft einer deutschen Universität, Jena und Erlangen 1992 und Thomas Pester, Im Schutze der Minerva. Kleine illustrierte Geschichte der Universität Jena, Jena 1996. Als Bündner Student ist bis 1720 in Jena nur ein *«Buolius, Joh. Anths., Curiensis Rhaetus 28. April 1701»* nachgewiesen, vgl. Die Matrikel der Universität Jena Band II 1652 bis 1723. Bearbeitet von Reinhold Jauernig. Weitergeführt von Marga Steiger, Weimar 1977, 101.

73 Mit der Bezeichnung als Glaubensflüchtling versuchte Bonorand seinem Antrag vermutlich besonderen Nachdruck zu verleihen. Der Wahrheit entsprach diese Angabe wohl nicht.

74 Dieses ist bisher der einzige Hinweis, der den Pfarrer in Verbindung mit Heidelberg bringt. Weitere Hinweise auf eine Tätigkeit in Heidelberg habe ich nicht gefunden.

75 Schröder, Fremdsprachenlehrer 75. Es haben sich bisher keine weitere Unterlagen gefunden, die ihn nennen. Eine Suche im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen blieb ergebnislos.

Pfarrer Erich Wenneker, Kirchtor 3A, D-31061 Alfeld

Adresse des Autors